

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 M. — Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenburg
Zweigst. Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. — Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamizeile 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ankaufverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme
tägl. 3 Uhr vorm. — In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagew. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 62

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 13. März 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Die neue Inflationsgefahr

Bei den Geldzeichen hat man zu unterscheiden zwischen den im Münzgesetz festgelegten gesetzlichen metallenen Zahlungsmitteln und den Reichsbanknoten, denen durch Bankgesetz der Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel verliehen worden ist. Von den metallenen Zahlungsmitteln (Münzen) sollte man im allgemeinen voraus — da sie vom Staat hergestellt werden —, daß sie, auch wenn sie nicht aus dem Währungsmetall (Gold) hergestellt sind, doch einen gewissen Wert „an sich“ haben, der ihrem Nennwert (am Wert des Währungsmetalls gemessen) möglichst entsprechen soll. Daß das tatsächlich nicht der Fall ist, wissen wir von den alten Silbermünzen, die infolge der Entwertung des Silbers vor dem Krieg nur etwa die Hälfte des aufgedruckten Goldwerts hatten, nach dem Krieg aber zeitweilig 50 Prozent über ihrem aufgedruckten Goldwert standen, da das Silber (925 fein) auf über den vierfachen Preis gestiegen war. 1919 und 1920 wäre Silbergeld wahrscheinlich auch ohne Inflation aus dem Verkehr verschwunden, wegen seines höheren Silberwerts als ihm nach seiner Münzstellung bei uns (gemessen am Wert des Goldes) zukam. Daß Münzen aber auch noch einen weit geringeren Wert „an sich“ als ihnen aufgedruckt ist, haben können, hängt mit den Wertschwankungen des Metalls, aus dem sie hergestellt sind, zusammen. Das wird selbstverständlich, wenn Regierungen einen „Münzgewinn“ machen wollen, auch oft genug von vornherein ausgenutzt. So sollen auch die Ausprägungen der neuen Reichsilbermünzen über 1, 2, 3 und 5 Mark dem Reich einen stattlichen Münzgewinn einbringen. Zunächst sollen 5 Mark auf den Kopf an Silbermünzen ausgeprägt werden, was einem Betrag von 300 Millionen Mark entspricht, und dem Reich beim jetzigen Silberpreis und dem alten Gewicht der Silbermünzen rund 150 Millionen Rentenpennigen bringen würde. In der Vorkriegszeit konnten bis 20 Mark an Silbermünzen auf den Kopf ausgeprägt werden, was einen Betrag von 1800 Millionen ausmachte, der bei einem Notenumlauf von 2 Milliarden und einem Goldmünzenumlauf von 3 bis 4 Milliarden immer noch ohne Einfluß auf den Wert der Mark blieb, da wir uns an einen Umlauf von Zahlungsmitteln in Höhe von 5 bis 6 Milliarden eingelebt hatten.

Wenn die neuen Silbermünzen einfach an Stelle der unbestehenden kleinen Papiergeldscheine treten, ist natürlich keine Gefahr vorhanden, anders dagegen, wenn die Silbermünzen noch zu dem jetzigen Geldumlauf hinzutreten würden. Ein Betrag von 300 Millionen Mark — den dann vielleicht auch noch in vollem Umfang hinzukommenden 150 Millionen Rentenpennigen würde als zusätzliches Geld bei einem Umlauf von etwas über 2 Milliarden Rentenmark und Papiermarknoten schließlich nicht ohne Wirkung bleiben. Hat das Reich erst einmal 5 Mark Silbermünzen auf den Kopf sich bewilligt, so kann es leicht bei weiterem Bedarf an Geld sich auch weiter dieser Quelle bedienen und schließlich seine Silbermünzenausprägung auf die früher vorgelebene Höchstsumme von 20 Mark auf den Kopf bringen, d. h. also sich neben dem ihm bei der Rentenmark gesicherten Kredit von 1200 Millionen Rentenmark einen gleich hohen Kredit durch Ausgabe von metallenen Zahlungsmitteln — die nie eingezogen werden würden — unmittelbar beim Volk eröffnen. Diese Zahlungsmittel können als Silbergeld mit geringerem Silbergehalt dem Reich verhältnismäßig wenig kosten, so daß das Reich sich 900 bis 1000 Millionen durch Münzgewinn verschaffen könnte. Das wäre richtige Inflation. (Inflation nennt man die über den gewöhnlichen Bedarf hinausgehende Vermehrung der Geldwertzeichen und die damit verbundene Wertminderung des Geldes.) Und mit Recht hat die Rentenbank dagegen Einspruch erhoben, daß das Reich nun selber „Geldvermehrung“ treiben will. Es kann nämlich bei der nun einmal bestehenden Gleichstellung der Zahlungsmittel im Verkehr die Rentenbank darunter schließlich auch leiden.

Während früher mit allen Mitteln dahin gewirkt wurde, daß die Notenbanken ihr Vorkredit der Ausgabe von Noten nicht mißbrauchten — was in Deutschland durch die Vorschrift der Dritteldeckung des Notenumlaufs geschah — muß jetzt mit besonderer Schärfe darauf geachtet werden, daß nicht der Staat schließlich sein Münzrecht in einer Weise ausnützt, wie es in den berüchtigten Zeiten der „Ripper und Wipper“ zu Anfang des dreißigjährigen Kriegs geschah. Selbst wenn das Reich Silbermünzen mit dem bisherigen Feingehalt von 900 prägt, ist ihm bei dem heutigen Silberpreis immer noch ein stattlicher Münzgewinn (rund 50 Prozent) beschieden, der sehr wohl zur übermäßigen Ausprägung von Silbermünzen anregen kann. Geht das Reich nach dem englischen Vorbild dazu über, Silbermünzen zu 500 fein (gegenüber früher 925 fein) auszuprägen, wie es beschloffen wurde, als der Silberpreis über den Nennwert stieg, so ist natürlich der Münzgewinn noch grö-

Tagespiegel

Die Auslösung des Reichsstaats soll am Donnerstag oder Freitag erfolgen. Die Neuwahlen würden am 4. oder 11. Mai stattfinden.

In Hamburg und Bremen sind die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten.

Ein großer Teil der englischen Blätter lehnt den Wunsch Frankreichs, daß England mit ihm ein Schutzbündnis gegen Deutschland eingehe, ab. — Lord George hat seinerzeit Frankreich ein solches Bündnis angeboten, Poincaré hat aber damals die „Pfänder“ vorgezogen.

Die Anforderungen der englischen Regierung für Luftverteidigung betragen 2½ Millionen Pfd. Sterl. mehr als bisher, doch sollen nur Flugzeuge gebaut werden, keine Luftschiffe. Nach den amtlichen Mitteilungen wird England im Jahre 1925 18 Geschwader besitzen. Insgesamt sollen 52 gebaut werden.

Nach der „Times“ wird die schwedische Regierung dem Parlament eine Vorlage zugehen lassen, die Sowjetregierung anzuerkennen. Es soll ein Handelsvertrag auf der Grundlage der Weißbegründung abgeschlossen werden.

Die Londoner „Morning Post“ erfährt gerüchsweise, die türkische Regierung werde auch den Patriarchen und den Großrabbiner ausweisen.

Nur wenn das Ausprägen der Silbermünzen zu dem Zweck geschehen soll, um die kleinen Papiermarknoten ganz aus dem Verkehr zu ziehen, könnte man zwecks Umtausch dieser Scheine die Schaffung von Silbermünzen, rein valutatorisch gesehen, unbedenklich finden.

Man kann, wie man sieht, die Inflation also nicht bloß mit Papiergeld (Noten der Reichsbank und Kassenscheinen des Staats) betreiben, sondern auch mit Münzen aus unterwertigem Metall (gegenüber dem Wert am Gold gemessen). Das „zu viel Geld“ macht sich alsbald in Preissteigerungen bemerkbar, die dann natürlich dem Produzenten zur Last gelegt werden, während in Wirklichkeit die übermäßige Vermehrung der Geldzeichen die Schuld daran trägt. Anstatt nach der Wucherpolizei zu rufen, rufe man nach klaren Ausweisen über den Umfang des Umlaufs an Geldzeichen aller Art: Noten, Münzen und dem allerlei Notgeld, wie es immer noch (z. B. auch von der Reichsbahn) sich im Verkehr befindet.

Berlin, 12. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags brachte die Ausprägung der Silbermünzen gegenüber schwereren Bedenken zum Ausdruck. Jedenfalls sei die Ausprägung nur statthaft, wenn dafür die Stücke der auf Dollar lautenden Goldanleihe aus dem Verkehr gezogen werden, sonst würde eine neue Inflation entstehen. Abg. Helfferich stellte den Antrag, daß die Zurückziehung eines der Silberprägung entsprechenden Betrages von Papiergeld nicht in das Belieben des Finanzministeriums gestellt, sondern gesetzmäßig gemacht werde und daß vorweg die kleinen Stücke der Goldanleihe zurückgezogen werden.

Einem Antrag, die neuen Silbermünzen zu 900 Teilen fein auszuprägen statt zu 500, wie das Reichsfinanzministerium will, trat ein Regierungsvertreter entgegen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. März.

In der gestrigen Sitzung wird zunächst der Gesetzentwurf über die Deutsche Goldbank dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Bei der Besprechung der Anfragen über den Schutz der Arbeitskraft und die Steuerlasten der Landwirtschaft wirt Abg. Diernreiter (Bayern, Volksp.) der Regierung vor, sie treibe Raub am Volkskörper durch die unerträglichen sozialen und steuerlichen Lasten und durch zu geringe Fürsorge für die Produktion, namentlich in der Landwirtschaft. Die industriellen Preise müssen billiger werden, und das sei zu erreichen, wenn wieder mehr gearbeitet werde.

Abg. Eisenberger (Bayern, Bauernb.): Wenn man eine Steige pflügt, so fängt man doch oben an. So hätte man es bei dem Abbau machen sollen. Statt bei den Kriegsinvaliden, hätte man bei den nicht vorgebildeten und den weiblichen Beamten mehr abbauen sollen.

Reichsfinanzminister Luther fragt, warum die Roterordnungen dann einen großen Erfolg gehabt haben, wenn sie angeblich so schlecht seien? Die Regierung hoffe, daß der gesamte Abbau spätestens im Lauf des Jahres 1925 beendet sei. Ein Entwurf der Aenderung der Abbauperordnung liege dem Kabinett vor, der bei Beschwerden

eine Nachprüfung im Sinn der preussischen Ausführungsbestimmungen vorzieht. Vom 1. Dezember vor. Js. bis zum 31. März ds. Js. seien an Steuern vom Besitz erhoben worden nach der Voraussetzung 54 Prozent der gesamten Steuern, nach dem tatsächlichen Aufkommen sogar 58 Prozent, an Steuern vom Arbeitslohn 12,5 bzw. 14 Prozent, an Steuern auf Genussmittel 5,5 bzw. 4 Prozent, an Steuern auf den Umsatz 28 bzw. 24 Prozent. Dazu komme die Besteuerung durch die Steuern der Länder. Die Rietssteuer werde keineswegs immer nur von dem Vermieter getragen. Die Behauptung, daß der Besitz noch bis zum Neuesten zu Steuern herangezogen sei, sei ganz falsch. Eine industrielle Unternehmung mit einem Vermögen von 6 Millionen Goldmark habe 46,9 pro Mille ihres Vermögens Steuern zu zahlen.

Abg. von Graefe (Deutschörtl.) nennt die Zeit seit dem November 1918 eine einzige Pleite. Der jüdische Kapitalismus sei nie mächtiger gewesen, als in der Republik. Jetzt sei ein Kampf entbrannt zwischen Hakentanz und Sowjetstern. Die Worte Ludendorffs kamen aus tiefstem Herzen eines unklarer größten Patrioten. Der Münchner Prozeß wird dem Volk die Augen öffnen. Ludendorff-Hilfer oder Kahr-Losow das wird der Ruf im Wahlkampf sein. Mit der Deutschen Goldbank geht der letzte Rest unserer Selbständigkeit an das internationale jüdische Großkapital verloren.

Das Haus verlegt sich auf Mittwoch 3 Uhr.

Der Hitlerprozeß

Zwölfter Verhandlungstag.

Nachmittags-Sitzung.

Die württembergische Flanke

München, 12. März.

Die gestrige Nachmittags-Sitzung war ausgefüllt von Fragen der Verteidiger an Herrn v. Kahr, die der Zeuge zum Teil unbeantwortet läßt unter Berufung auf das Dienstgeheimnis.

Auf die Frage, wie das „Direktorium“ geschaffen werden sollte, erwidert Kahr: Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung. — Rechtsanwält Holl: Mit der Einlegung des Ausnahmezustands war dieser Artikel aber doch zerfallen. Wie haben die Herren, die vom Druck auf Berlin sprachen, das gemeint? Wollten sie den Druck auf Grund des Artikels 48 ausüben? — Kahr: Wir nicht, aber die maßgebenden Faktoren im Reich. — R.-A. Holl: Sind das Leute, die auf Grund ihrer Berufung nach der Verfassung das Recht dazu haben? — Kahr: Das sind die Kräfte, die Kräfte, die bei den großen politischen Fragen das entscheidende Wort führen: Industrie und Landwirtschaft. (Bewegung.) — R.-A. Holl: Meine Frage zielt darauf ab, daß die Sache mit dem Direktorium nichts anderes ist als ein trockener Hochverrat. Mit welchem verantwortlichen Faktor ist überhaupt wegen der Einlegung des Direktoriums verhandelt worden? — Kahr gibt keine Antwort. — Holl: Mit niemand also!

R.-A. Holl will erfahren, ob der Zeuge Kahr den Herausgeber der Zeitschrift „Der Hammer“ kenne. Kahr verneint. — R.-A. Holl: Haben Sie Anfangs Oktober diesem Herrn gegenüber erklärt, daß Sie den Bormarsch nunmehr durchführen? — Kahr: Ich halte es für ausgeschlossen. — Justizrat Jeschke: Darf ich Sie daran erinnern, daß ich bei dieser Anrede zugegen war. Sie sahen bei der Besprechung am Kopfende des Tisches. — Kahr: Zu mir sind so viele Menschen gekommen, von allen Seiten. Mindestens hatte ich täglich zehn Besprechungen und ich glaube, es ist nicht zu viel gesagt, daß ich im ganzen vielleicht 2650 Besprechungen hatte.

R.-A. Holl: Kennen Sie den Verleger Alfred Roth, jetzt in Stuttgart? Haben Sie diesem Mann gegenüber Anfangs Oktober nicht erklärt: „Sorgen Sie mir dafür, daß unsere linke Flanke (von Württemberg her) beim Bormarsch auf Berlin frei bleibt!“ — Kahr: Ich halte es für ausgeschlossen, daß ich in diesem Zusammenhang von einem Bormarsch gesprochen habe.

Justizrat Schräm: Mir ging heute ein Brief von Heddingen zu. Daraus gebe ich folgendes bekannt: „Am 28. Oktober war in Stuttgart in der „Silberburg“ eine Versammlung, die von Alfred Roth, dem Vorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände in Württemberg und Hohenzollern, einberufen war. Dort sprach ein Landgerichtsrat Dr. Kirchgeorg aus Ulm. Er erklärte, er komme von Kahr und spreche in seinem Namen und Auftrag. Kahr habe erklärt, er sei nach keiner Seite politisch gebunden, ganz besonders nicht an die Bayerische Volkspartei. Er habe das Generalstaatskommissariat nur angenommen unter der Bedingung vollkommener Handlungsfreiheit. Sein Ziel sei die Ausrückung der nationalen Diktatur in Berlin. Gewisse



Unstimmigkeiten zwischen ihm und Hitler seien ausgeglichen. Er sei mit Hitler nun eines Sinnes. Es seien alle Vorbereitungen zum Vorschlagen getroffen. Die allernächsten Tage würden die Entscheidung bringen. Er (Kahr) habe alles bedacht. Er wisse, daß sein Weg kein leichter sei, aber des Erfolges sei er sicher und er könne nicht mehr warten. Kahr bitte, bereit zu sein und Vertrauen zu haben. Als Abschluß dieser Versammlung wurde eine Dankadresse an Herrn v. Kahr gerichtet. — Hat der Zeuge diesen Dr. Kirchgöge beauftragt, so zu sprechen?

Kahr: Ich habe mich in Angelegenheiten anderer Länder grundsätzlich nicht eingemischt und hatte keinen Anlaß, einem Herrn Kirchgöge einen solchen Auftrag zu geben. Ich konnte auch von solchen Dingen nicht sprechen, denn dafür hätte ich ja Grundlagen haben müssen. Da müßten ja Vorbereitungen getroffen worden sein, und die waren nicht getroffen.

Am Mittwoch wird zunächst Oberst v. Seißer vernommen. Im Anschluß daran geht die Fragestellung an Herrn v. Kahr weiter.

Berlin, 12. März. Die katholische Vereinigung für nationale Politik hat an General Ludendorff ein Telegramm geschickt, daß sie trotz aller parteipolitischen Hege treu zu ihm halte.

Hauptmann Weiß, der Herausgeber des „Heimatlands“, ist nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter aus der Haft entlassen worden.

Zu der Verlesung des Heßinger Briefs durch Rechtsanwalt Schramm teilt Landgerichtsrat Kirchgöge mit, er habe nie mit Herrn v. Kahr eine Unterredung gehabt, wohl aber einmal mit Oberst v. Seißer; und was er in der erwähnten Versammlung in Stuttgart am 28. Okt. 1923 gesagt habe, bezog sich zum Teil auf diese Besprechung, von der Gebrauch zu machen er ausdrücklich von Herrn v. Seißer ermächtigt worden sei. Er habe nicht gesagt, daß alle Vorbereitungen zum Vorschlagen getroffen seien. Die ganze Darstellung in dem Brief sei teils unrichtig, teils schief. Herr Dr. Kirchgöge erklärt sich zu einer gerichtlichen Aussage bereit.

Dreizehnter Verhandlungstag

Vernehmung Seißers

München, 12. März.

Zunächst wird der dritte Kronzeuge, Polizeioberst und Chef des Landespolizeiamts, v. Seißer, unverzüglich vernommen. Er erklärt:

Mit Einrichtung des Generalstaatskommissariats bin ich als Referent für polizeiliche Angelegenheiten berufen worden und ich hatte die wichtige Aufgabe der Aufrechterhaltung einer Verbindung mit den vaterländischen Verbänden. Schon damals wurde behauptet, daß Kahr dem „Kampfbund“ feindlich gegenüberstehe. Das war unzutreffend. Kahr wollte alle vaterländischen Kräfte, die ehrlich ihrem Vaterland dienen wollten, sammeln. Voraussetzung war allerdings die unbedingte Einfügung unter die Staatsautorität. Es schien von Anfang an zweifelhaft, ob diese Voraussetzung beim „Kampfbund“ erfüllbar war. Nach der ersten Kraftprobe des 1. Mai, die mit einem Fehlschlag des „Kampfbund“ feindlich gegenüberstehe. Das war unzutreffend bis dann der „Deutsche Tag“ in Nürnberg der Bewegung und ihren Führern einen ins Maßlose gesteigerten Größenwahn gegeben hat. Die glänzende Rednergabe Hitlers, sein bezaubernder Einfluß, eine mit außergewöhnlichen Geldmitteln arbeitende Werbung, haben den Beifall erzeugt, dem Hitler erlegen ist, und aus dem „Trommler“ der Bewegung wurde der Mann, der allein imstande war, die Geschicke des Reichs zu lenken. Die „Kampfbund“-Bewegung hat gegenüber Bayern eine mindestens gleichgültige, fast feindliche Haltung eingenommen. Bayern war nur noch Mittel zum Zweck. Das hat Pöhrner am 30. September in den kurzen Satz zusammengefaßt: „Bayern ist mir wurscht; ich kümmere mich nur um das Reich!“ Demgegenüber hat Kahr von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reichs auf der Kraft und Gesundheit der Einzelstaaten beruhe.

Bei der Gründung des Generalstaatskommissariats gab es nur zwei Wege: Entweder die Bewegung mit polizeilichen Mitteln niederzuschlagen, oder auf sie Einfluß zu gewinnen zu suchen. Kahr entschied sich für den letzteren Weg. In Ausführung meiner Aufgabe hatte ich eine Reihe von Besprechungen mit zahlreichen Führern sämtlicher vaterländischer Verbände. Gegenüber zahlreichen Besuchern aus allen Teilen des Reichs, die sich nach der Einstellung Bayerns erkundigten, hat mir Kahr eine bestimmte Richtlinie darüber gegeben, was ich darauf antworten sollte. Diese ging dahin: „Bayern wird ebenso wie außerbayernische Truppen im Jahr 1919 sich an der Befreiung Münchens beteiligt haben, auch seine Kräfte anderen Teilen des Reichs im Bedarfsfall zur Verfügung stellen, aber nur auf Ruff!“

Der Zeuge kommt dann auf den bekannten Vorfall zu sprechen, wonach Pöhrner angetragen worden ist, neben dem Reichswehrbefehlshaber in Nordbayern eine Jüdischenkommissarstelle zu übernehmen. Pöhrner erwiderte mir, daß sei eine Aufgabe, die jeder kleine Regierungsrat machen könne, dazu brauche man mich nicht. Als ich Kahr die Ablehnung Pöhrners mitteilte, weil ihm die Vollmachten zu gering seien, war Kahr sichtlich erleichtert und sagte, er sei froh darüber, denn er glaube, daß Pöhrner die Stellung dazu benutzt hätte, um gestützt auf die Macht des „Kampfbund“, Ziele zu verfolgen, die gegen seinen, des Herrn von Kahr, Willen seien.

Am 9. Oktober hatte ich eine Besprechung mit einer Reihe von vaterländischen Verbänden. Dabei war u. a. auch Dr. Weber. Er erklärte mir, er werde bei einem Widerstreit zwischen der bayerischen Regierung und Hitler seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung voranstellen.

Am 25. Oktober war Seißer in Begleitung von Vossow und des Herrn Minow aus Berlin nachmittags bei Ludendorff. Bei dieser Besprechung, erklärte Seißer, hat Ludendorff mir gesagt: „Ich werde mich Ihnen gegenüber loyal verhalten. Ich werde nichts unternehmen, ohne Sie von der Aufgabe meiner Haltung vorher zu verständigen.“ Auch von Hitler sind ähnliche Versprechungen gegeben worden.

Meine Unterredung mit General von Seeckt in Berlin erfolgte auf Anordnung Kahrs und mit Wissen des Ministerpräsidenten Brüning. Sie hatte einen rein benachrichtigenden Zweck. Ich habe damals Seeckt gemeldet, daß weder die bayerische Regierung noch das bayerische Staatskommissariat an einen Vormarsch nach Berlin denken und daß diese Gerüchte im Norden unrichtig seien.

Am 8. November vormittags hatte ich die Vorstände der Landespolizei Bayerns zusammenberufen und sie im Auftrag Kahrs über die Lage kurz unterrichtet. Ich sagte ihnen, daß die Absicht bestehe, eine Reichsdiktatur in München zu bilden und sie mit Gewalt nach Norden zu tragen, und erklärte, daß ein solches Vorgehen unmöglich sei. Im Vertrauen auf die Zusicherungen Webers, Ludendorffs und Hitlers, sind wir in schmachvoller Weise im Bürgerbräukeller überfallen worden, sind dort die bayerischen Minister abgeführt worden. Und all das wurde damit begründet, daß es zur Rettung des Vaterlandes notwendig sei. Diese Rettung war nichts anderes als Zerstörung des Vaterlands, Selbstmord, nutzlose Opferung unserer Jugend.

Der Zeuge schildert dann die Vorgänge im Bürgerbräukeller in derselben Fassung wie Vossow und Kahr. Ludendorff hat gesagt, ich habe mein Erscheinen im Bekehrungsmando in Aussicht gestellt. Es scheint das mit auf ein falsches Gerücht im Bekehrungsmando zurückzuführen zu sein. Jedenfalls habe ich nichts dergleichen gesagt.

In der Nacht traf ich vor dem Generalstaatskommissariat zwei bis drei Kompagnien der Infanterieschüler in voller Ausrüstung. Es fand da bereits ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Polizeioberstleutnant Muzl und dem Führer dieser Kompagnien statt. Ich ging auf den Führer der Infanterieschule zu und fragte: „Was wollen Sie denn?“ Er erwiderte: „Ich habe Befehl, die Landespolizei (25 bis 30 Mann) abzulösen.“ — Ich erwiderte scharf: „Wo Landespolizei wacht, haben Sie nichts zu suchen, die Landespolizei läßt sich von Ihnen nicht ablösen! Marschieren Sie sofort ab!“ Daraufhin erwiderte der Offizier: „Ich habe Befehl von Ludendorff, das Generalstaatskommissariat, wenn nötig, mit Gewalt zu besetzen.“ Ich erwiderte: „Ich befehle Ihnen, auf der Stelle abzumarschieren; wenn Sie nicht abmarschieren wird geschossen!“ Daraufhin wurde der Herr

etwas unsicher, erklärte, er wolle nochmals an Ludendorff telefonieren, und ging weg.

Oberst Seißer fährt fort: Im Bürgerbräukeller hätte ich von Ludendorff erwartet, daß er bei seinem Eintritt in das Nebenzimmer zu uns gesagt hätte: „Ich bedaure, daß Sie unter Mißbrauch meines Worts überfallen worden sind. Ich habe angeordnet, daß die Truppen, die mir unterstehen, sofort die Absperrung des Kellers aufheben. Wir wollen an einem dritten Ort in voller Freiheit über die Sache sprechen.“ — Wäre dies geschehen, dann wäre die Möglichkeit bestanden, Ludendorff rechtzeitig zu verständigen. Allerdings, der Putz an sich war nicht mehr rückgängig zu machen.

Wir wollten den Kampf bei Dunkelheit unter allen Umständen vermeiden. Die Truppen sahen auf beiden Seiten fast gleich aus. Die Verluste wären viel größer geworden. Die Lage war nicht so friedlich, wie sie hier dargestellt worden ist. Ich habe eine Meldung bekommen von einem Kraftfahrer der Landespolizei, der den Wagen des Ministers Schweyer gefahren hat, und der unter Eid aussagen will, daß er, unmittelbar neben Hitler stehend, gehört hat, wie Hitler, als der Bericht über die Unstimmigkeiten in der Pionierkaserne kam, heftig erklärte: „Da kommen zwei Kanonen hin; fest hineingestellt, und wenn die ganze Kaserne zum Ziel geht!“

In der Folge entspinnt sich eine Auseinandersetzung mit der Verteidigung, die gegen den beantragten Ausschluß der Öffentlichkeit Widerspruch erheben mit dem Hinweis, daß dieser Ausschluß immer dann erfolge, wenn etwas für die Angeklagten Günstiges zur Sprache komme.

Der Vorsitzende: Es handelt sich nicht um eine Flucht vor der Öffentlichkeit, sondern um Tatsachen, welche dem Ausland gegenüber geheim zu halten sind; deshalb wird die Sitzung unterbrochen.

Neue Nachrichten

Wechsel in den diplomatischen Vertretungen.

Berlin, 12. März. Wie verlautet, sind wichtige und durchgreifende Verschiebungen auf unseren diplomatischen Posten beabsichtigt. An Stelle des Botschafters Dr. Wiedfeldt ist für Washington Dr. Solff, der bisherige Botschafter in Tokio, vorgezogen. Für den Londoner Botschafterposten hat man den bisherigen Gesandten in Lisbon, Boretzsch, in Aussicht genommen, für Argentinien den Gesandten Radony, für den Gesandtschaftsposten in Buenos Aires den derzeitigen Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gneiß.

Dr. Coßmann Mitglied der Saarregierung

Genf, 12. März. Zum saarländischen Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes an Stelle des Entlassenen für den ausgeschiedenen Dr. Seltor, Land, ist von der Regierungskommission der Präsident des Landesrats, Dr. Coßmann, ernannt worden.

Noch keine Einigung über die Notenbank

Paris, 12. März. Reichsbankpräsident Dr. Schacht war gestern nachmittag drei Stunden lang zu den Verhandlungen des Währungsaußschusses der Sachverständigen über die Goldnotenbank (nicht zu verwechseln mit der bereits genehmigten Golddiskont- oder Kreditbank, D. Schr.) zugezogen. Es wurde aber noch keine Übereinstimmung erzielt.

Beschlüsse der Sachverständigen

Paris, 12. März. Der „New York Herald“ meldet, der Bericht des ersten Sachverständigen-Ausschusses werde derzeit aufgelegt. Meinungsverschiedenheiten bestehen noch über die Finanzüberwachung Deutschlands in den nächsten drei Jahren. Es sollen zwei Lösungen vorgeschlagen werden, die die wirtschaftliche Hoheit des Reichs unangefast lassen, da sie eine Bedingung für die Wiederherstellung geordneter Finanzen sei. Ferner sei der Zahlungsaufschub umstritten. Die Engländer wünschen eine volle Abgabefreiheit für drei oder vier Jahre, während Frankreich und Belgien sofortige Zahlung verlangen. Man werde vermittelnd vorschlagen, daß ein Teil der Monopolverträge während

Magnus Wörland und seine Erben

10 Roman von Günther von Hohenfels

„Ach, auch das möchte ich für unmöglich halten, denn ich habe doch die Papiere sorglich eingesteckt.“
 „Taschendiebe sind schnell. Zudem warst du an diesem Tage aus begreiflichen Gründen sehr erregt.“
 „Dann wollen wir sofort zur Kriminalpolizei...“
 „Im Gegenteil, wir werden zunächst einmal warten, bis der Verghausen kommt. Du wirst ihn ja wiedererkennen. Und jetzt komm zu Tisch...“
 „Onkel, wie kann ich...“
 „Sei nicht dumm, Junge. Du hast gefaßt was du konntest.“

„Er hatte doch das Dokument.“
 „Also, nun sei vernünftig. Die Hauptsache ist, daß niemand etwas erfährt. Ich liebe vor allem keinen Skandal.“
 Magnus mit ihm hinüber. Ein Glück, daß weder Magna noch seine Mutter da waren und Frau Therese ihre Migräne hatte. Zwar essen konnte er kaum einen Bissen.
 „Wann kann denn der Mann da sein?“
 „Wenn er heute morgen gefahren, mit dem 5-Uhrzug.“
 Um 8 Uhr, das Personal war schon gegangen, und nur Onkel und Nefse waren im Kontor, meldete der Diener:
 „Zwei Herren wünschen den Herrn Kommerzienrat.“
 Ein blonder, sehr erregter Herr, etwa vierzig Jahre alt, was sah im den früheren Offizier an.
 „Gestatten, mein Name ist Verghausen, Privatsekretär im Direktionsbüro der Luftreederei A.-G. Berlin.“
 „Sie sind Herr Verghausen?“
 Entgeistert starrte ihn Magnus an.
 „Wenn Sie gestatten, allerdings. Hier, bitte, meine Legitimation, hier mein Beglaubigungsschreiben meiner Gesellschaft.“
 Der Reeder las und nickte.
 „Ich bin Magnus Wörland senior, hier, mein Nefse und zukünftiger Schwiegersohn, Herr Magnus Wörland junior.“
 Herr Verghausen verbengte sich.
 „Gestatten Sie, Herr Detektiv Raum-, früher Kriminalbeamter, jetzt Inhaber des Detektivbüros „Aufklärung“.

Wörland runzelte die Stirn.
 „Wie komme ich zu dem Vergnügen Ihres Besuches.“
 Verghausen war eifertig.
 „Nach der uns übermittelten Depesche muß ein Verbrechen vorliegen. Da hielten wir es für geraten, uns gleich der bewährten Hilfe des Herrn Raum zu versichern, zumal in kleineren Städten.“
 Wörland senior war schneidend kalt.
 „Wenn es sich herausstellt, daß in der Tat das Geld nicht in den Besitz der Luftreederei gekommen ist und wir einem zum Opfer gefallen sind, wird die Firma Wörland... sicher den Betrag noch einmal auszahlen. Ob wir aber die Hilfe eines Detektivs oder der Polizei wünschen, das müßte meines Erachtens lediglich mir überlassen bleiben.“
 Verghausen widersprach.
 „Im Gegenteil! Meine Ehre ist angefaßt! Mein Name ist mißbraucht! Das lasse ich mir nicht gefallen. Ich habe Herrn Raum in jedem Falle mit der Wahrung meiner Interessen beauftragt.“
 „Nun also. Ich betone, daß ich den Herrn Detektiv nicht beauftragt habe.“
 Raum war beleidigt.
 „Ich kann ja gehen...“
 „Bitte bleiben Sie, um die Interessen des Herrn Verghausen zu wahren, und nun kommen wir zur Sache. Ich sage Ihnen aber im voraus: Ich wünsche nicht, daß über den Fall, mag er sich aufklären wie er wolle, etwas in die Öffentlichkeit dringt und nun, — Sie erlauben mir wohl einmal Ihre Legitimation.“
 Mit Absicht prägte er sie noch einmal genau.
 „Magnus, das war nicht der Herr, dem du das Geld gegeben hast?“
 „Mein Onkel, das war ein alter, kleiner, untersehfter Herr mit grauen Haaren und grauem Vollbart.“
 „Sie sind eben betrogen. Ein Lump hat meinen Namen mißbraucht.“
 „Aber wie erklären Sie sich, daß der Mann das Dokument hatte?“
 „Welches Dokument?“

„Das Herr Kommerzienrat Ziemessen an jenem Abend von uns forderte, in dem wir uns verpflichteten, die amerikanische Verbindung nicht ohne Sie zu machen.“
 „Das haben Sie?“
 „So lassen Sie sich den Hergang erklären.“
 Raum mischte sich ein.
 „Ich bitte ebenfalls.“
 Wörland senior, den der Berliner Detektiv ärgerte, er war überhaupt kein Freund der Berliner, fiel ironisch ein:
 „Im Interesse des Herrn Verghausen, nicht wahr?“
 Der Detektiv antwortete nicht und Magnus erzählte den ganzen Hergang.
 Verghausen sprang auf.
 „Seltsam. Das Dokument vermißt der Herr Kommerzienrat, sogleich wie er nach Berlin kam.“
 „Warum hat er uns das nicht gleich mitgebracht?“
 „Er hielt es für besser —“
 Wörland lachte.
 „Damit wir jedenfalls in dem Glauben waren, daß es hatte und uns für gebunden hielt. Das war unnötig. Bei einem Bremer Reeder genügt ein gegebenes Wort.“
 Verghausen antwortete nicht, aber er biß sich ärgerlich auf die Lippen. Wörland war ebenfalls ärgerlich, der große Verlust, den er augenblicklich tragen mußte, war ihm fast weniger schmerzhaft, als die offene Frage geringschätzig auf dieser Herren aus Berlin. Sein Stolz als Handelsheer lehnte sich dagegen auf.
 „Es scheint also leider erwiesen zu sein, daß wir von einem Betrüger überlistet wurden.“
 Er glaubte schon wieder ein Lächeln auf den Lippen des Detektivs zu sehen.
 „Wir brauchen uns deswegen nicht zu schämen, denn jedenfalls wurde Herr Kommerzienrat Ziemessen vorher überlistet, denn wenn ihm nicht das Dokument und eine Anzahl Briefbogen mit seiner Firma gestohlen worden wären, dann hätte die ganze Sache nicht stattfinden können. Gleichviel, Magnus, dieser Herr war nicht der Herr Verghausen, dem du die 100 000 Mark gegeben hast und unterschrieben?“

(Fortsetzung folgt)

des Zahlungsausschubs für Entschädigungszahlungen be-
schlagen wird.

Nach dem Mailänder „Secolo“ soll auch eine Höchst-
summe für die Entschädigung vorgeschlagen werden. Die
Reichsbahn sollen als Bürgschaft für die internationale
Anleihe in Verwaltung genommen, im übrigen die Ein-
mischung in deutsche Angelegenheiten möglichst vermieden
werden, wenn es seinen Verpflichtungen nachkomme.

Das nächste Konsistorium

Paris, 12. März. Nach einer Meldung des „Petit Pari-
sien“ aus Rom wird der Papst das nächste Konsistorium im
Monat Mai abhalten. Bei dieser Gelegenheit sollen der
Nuntius in München Pacelli und der Nuntius in Paris Ge-
relli zu Kardinalen ernannt werden.

Die englische Luftverteidigung

London, 12. März. Im Unterhaus wurde ein Ent-
schließungsantrag eingebracht, die englische Luftstreitmacht so
zu verstärken, daß sie einen sicheren Schutz gegen Luftangriffe
der stärksten Luftstreitmacht gewähre. Der Unterstaatssekre-
tär hat, den Antrag zurückzuziehen, da er als eine gegen
Frankreich gerichtete Kundgebung angesehen werden könnte.
Der Antrag wurde mit 269 gegen 192 Stimmen abgelehnt.

Die Slagerraf-Schlacht als Aufgabe für ein englisches Flottenkommando

Paris, 12. März. Am 10. März begannen die englischen
Flottenmanöver unter der Leitung des Admirals Beatty,
die dazu bestimmt sind, ein genaues Bild der Seeschlacht von
Jütland (das ist die englische Bezeichnung für die Slagerraf-
Schlacht, D. Schr.) zu ergeben. Die englische Flotte wird
aus 83 Einheiten bestehen, und zwar 15 Dreadnoughts, 47
Zerstörer, 12 leichten Kreuzern und 9 Unterseebooten. Ein
Teil davon wird die englische Flotte, ein anderer die deutsche
Flotte darstellen, die bei Jütland gegeneinander gekämpft
haben. Die Einheiten der atlantischen und Mittelmeerflotte
sind für diese Übungen herangezogen worden. 7 Admirale
werden den Manövern beizubringen und 9 Dreadnoughts sind
mit 15zölligen Kanonen, 6 mit 13zölligen versehen.

Volkschaft des Kalifen

Territet (bei Genf), 12. März. Der aus der Türkei aus-
gewiesene, abgelehnte Kalif Abdul Medschid übergab Zeitungs-
vertretern eine Volkschaft zur Veröffentlichung, in der es u. a.
heißt: Der göttliche Beschluß der gegenwärtigen Mehrheit der
türkischen Nationalversammlung ist mit dem Geiste des Islam
und seinen hohen Interessen unvereinbar. Ich halte es für
meine gebieterische Pflicht, der muslimanischen Welt zu erklä-
ren, daß ich diese gottlästerliche Maßnahme als null und
nichtig erachte. Es ist jetzt ausschließlich Sache der moham-
medanischen Welt, in voller Geltung und voller Freiheit über
diese Lebensfrage zu entscheiden. Ich lade daher die bevoll-
mächtigten Führer und Vertreter der muslimanischen Ge-
meinden der ganzen Welt ein, täglich an diesem Ziele mitzu-
wirken und mir in kürzester Frist ihre erreichbaren Vorschläge
für den Zusammentritt eines gesamtislamischen Religions-
kongresses zukommen zu lassen, den ich dann zu richtiger Zeit
und am geeigneten Ort einzuberufen gedenke, damit gemein-
sam die Beschlüsse gefaßt werden können, die die Lage er-
fordert.

Die abrahamischen Großmachtspläne

London, 12. März. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß
der oberste Rat der Muselmanen dem Vertreter der Reuter-
agentur bekannt gegeben habe, daß das Kalifat dem König
Hussein unter der Bedingung angeboten worden sei, daß die-
ser sich bemühe, allen Völkern arabischer Sprache eine unab-
hängige verfassungsmäßige Regierung zu geben.

Herabsetzung der Einkommensteuer in Amerika

Washington, 12. März. Präsident Coolidge hat an den
Kongreß eine dringende Volkschaft gerichtet, die Einkommen-
steuer um 27 Prozent herabzusetzen.

Württemberg

Stuttgart, 12. März. Staatspräsident Dr. He-
ber ist zu den Beratungen des Reichsrats am Dienstag
nach Berlin gereist.

Die vier Kreisregierungen in Württemberg werden durch
Verordnung des Staatsministeriums mit Wirkung vom ersten
April 1924 an aufgehoben.

Durch weitere Verordnungen werden die Stelle des Lan-
deswohnungsinpektors und die staatlichen Salinen Hall und
Sulz aufgehoben. Die von den Gemeinden zu zahlende Schul-
arztgebühr wird auf 15 \mathfrak{S} und die Impfsgebühr auf 50 \mathfrak{S}
für 1923 festgesetzt.

Vom Tage. In der Christophstraße in Cannstatt tödete
sich eine 23jährige Frau durch Leuchtgas. — Beim Elektrizi-
tätswerk in Untertürkheim wurde die Weiche eines seit sieben
Wochen vermißten 74jährigen Maurers aus dem Redar ge-
funden.

In einem Haus der Tulpenstraße erhängte sich ein seit
längerer Zeit stellenloser 41 Jahre alter Kaufmann.

Nach Schluß einer kommunikativen Versammlung im
Dinkelackerhof zogen einige hundert Teilnehmer geschlossen
gegen die Königstraße. Die Aufforderung der Polizei, aus-
einanderzugehen, wurde mit Schellen und Pfeifen beant-
wortet. Die Schutzmannschaft trieb den Zug mit blanker
Waffe auseinander.

Aus dem Lande

Esslingen, 12. März. Belebung der Bautätig-
keit. Die Stadt beabsichtigt, den genossenschaftlichen bzw.
privaten Wohnungsbau zu fördern, und zwar zunächst mit
einer zweiten Hypothek von 3000—4000 \mathfrak{M} . Außerdem
sollen Baupläne für Genossenschaften und Private möglichst
billig zur Verfügung gestellt werden. Die Genossenschaften
hoffen, daß die Stadt für Wohnungsbau mindestens 100 000
Mark in den Etat 1924/25 einsehen werde.

Ludwigsburg, 12. März. Das Reiterturnier. Der
Pferdemarkt fand gestern mit einer Reiterveranstaltung einen
schönen Abschluß. Mittags bewegte sich ein großer Zug von
Reitern, unter ihnen Oberstleutnant Bauffe, viele von
ihnen in der alten Uniform, und von schon bespannten Wagen
nach dem kleinen Exerzierplatz. Auch die Reichswehr beteiligte
sich an diesem Zug. Auf dem Exerzierplatz wohnte eine große
Menschenmenge dem Turnier bei. Reichswehr und berittene
Schutzpolizei stationierten zunächst ihr reitendes Können. Am

Steuerritt beteiligten sich dann sehr viele Bauernburgen aus
der Umgebung die Freude am Pferd und an einem solchen
Ritt betundend. Später fand im Ratskeller ein Konzert statt.

Offendorf, M. Gaildorf, 12. März. Bruderzwist.
Zwischen den Stiefbrüdern Jakob Stiefel und Georg Drezel
von Obergröningen entstand ein Streit, wobei Stiefel den
Drezel mißhandelte. Am andern Morgen fand man Drezel
tot im Bett.

Wesshau, M. Ellwangen, 12. März. Sägewerk.
Die Firma Hengstenberg-Heilbronn hat hier zwecks
Erstellung eines großen Sägewerks ca. 12 Morgen Gelände
angekauft.

Nürtingen, 12. März. Leichenfund. Am Samstag
nachmittag wurde durch die Polizei der Leichnam eines
etwa 5 Monate alten Kindes aus dem Redar gezogen.

Nürtingen, 12. März. Milchpantischer. In der
Milchsammlung war der Postkellner Hengler beauftragt, die Milch abzunehmen. Während des
ganzen Monats Dezember setzte er ihr täglich 2 Liter Wasser
zu, angeblich aus Rot, weil er sechs Kinder zu unterhalten
hatte. Das Amtsgericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Ge-
fängnis, 150 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten
des Verfahrens.

Reutlingen, 12. März. Besitzwechsel. Die Wirt-
schaft zur Silberburg ist um 130 000 \mathfrak{M} in den Besitz der
Altpietistischer Gemeinde übergegangen. Das Silberberg-
anwesen soll durch Umbau erweitert werden.



Freudenstadt, 12. März. Die Murgtalbahn. Eine
Abordnung der unteren Murgtalgemeinden wurde bei der
Direktion in Stuttgart vorstellig wegen Fortsetzung der
Murgtalbahn wenigstens zunächst bis Huzenbach. Die An-
wort lautete, der Bau hänge von der Finanzlage ab. Der
Wunsch könne vielleicht erfüllt werden, wenn die Haupt-
interessenten, besonders die Waldbesitzer, die Mittel zum
Ausbau aufbringen.

Spaichingen, 12. März. Klostersniederlassung.
Die Klostersniederlassung auf dem Dreifaltigkeitsberg ist jetzt
durch Vertrag mit dem Gemeinderat nach langwierigen Ver-
handlungen vereinbart worden. Der Plan, neben das Klo-
ster eine Wirtschaft zu bauen, wurde fallen gelassen. Der
Vertrag kam nur durch Stillschweigen des Stadtschultheißen
zustande.

Mergelstetten, M. Heidenheim, 12. März. Brand.
Nachts 1 Uhr ist in der Schwentzen Zementfabrik hier
Feuer ausgebrochen. Die sog. Kugelmühle ist abgebrannt.

Schwarzach, M. Waldsee, 12. März. In den Bach
gefallen. Als der Knecht des Müllers Krattenmacher
einen mit 50 Ztr. Mehl beladenen Wagen nach Würzach
führte, kam der Wagen auf einer Eisplatte auf dem Orts-
weg an der Umlach ins Rutschen, die Wagendeichsel riß
ab, der Knecht samt den beiden Pferden fiel in den Bach,
ebenso ein Teil der Mehlladung. Nur mit großer Mühe ge-
lang es, die Pferde aus dem Bach zu ziehen und den größ-
ten Teil des Mehls zu retten. 11 Säcke fielen in den Bach.

Ravensburg, 12. März. Auszeichnung. Dem Kom-
merzienrat Franz Frei, einem geborenen Ravensburger,
wurde für die Errettung vom Tode des Ertrinkens mit eigen-
er Lebensgefahr in 10 Fällen das Ehrenkreuz vom ungaris-
chen roten Kreuz verliehen.

Die Sommerzeit. Die Reichsregierung soll geneigt sein,
dem Antrag der preussischen Regierung auf Wiedereinfüh-
rung der Sommerzeit stattzugeben, wenn dagegen keine
starke Einwendungen in den einzelnen Bundesstaaten er-
hoben werden.

Baden

Karlsruhe, 12. März. Die Badische Landwirtschafts-
kammer veranstaltet vom 28. Juni bis 5. Juli eine Studien-
fahrt nach Schweden, um den badischen Landwirten Ge-
legenheit zu geben, die dortigen landwirtschaftlichen Betriebe
kennen zu lernen.

Karlsruhe, 12. März. Das Eisenbahnunglück in
der Station Jöhlingen (Strecke Karlsruhe—Bretten),
bei dem ein Reisender den Tod fand und eine Reihe von
Personen verletzt wurden, führte gestern den 41jährigen We-
ichenwärter Philipp Eich von Jöhlingen vor die Straf-
kammer. Der Angeklagte hatte am Abend des 15. Sept. v. J. in
der Station Jöhlingen Dienst. Der von Bretten fahrende
Zug um 8.38 Uhr abends eintreffende Personenzug hatte
36 Minuten Verspätung. Als der Zug in die Station einfuhr,
ging er in das Dienstzimmer und stellte die Einfahrtsweiche
um, ohne sich zuvor zu überzeugen, ob der ganze Zug auch
tatsächlich diese Weiche passiert habe; er nahm an, daß der
Zug bis zu seinem Eintritt in das Dienstzimmer vollständig
in die Station eingefahren sei. Das war aber nicht der Fall.
Durch das vorzeitige Umstellen der Weiche wurde der sechst-
ste Wagen aus dem Geleise gehoben und stürzte um. Der
auf der Plattform dieses Wagens stehende Arbeiter M o s-
g r a b e r wurde auf der Stelle getötet, mehrere Reisende
wurden schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt, da
der Wagen mit Hamstern dicht besetzt war. Der Angeklagte
war in vollem Anfang geständig. Er erklärte, er habe die
Weiche so schnell umgestellt, um die Verspätung des Zugs
durch die ihm in Vertretung des erkrankten Dienstleiters ob-
liegende Abfertigung nicht zu vergrößern. Das Gericht ließ
mildernde Umstände obwalten und erkannte auf eine Ge-
fängnisstrafe von 4 Monaten.

Pforzheim, 12. März. Der 42 Jahre alte verh. Ring-
macher Emil Hoffsch wurde morgens, als er ins Geschäft
ging, von dem 24 Jahre alten Tagelöhner Emil Schaub ohne
weiteres mit einem Dolch in den linken Oberarm gestochen.
Die Verletzung ist nicht gefährlich, der Grund zur Tat un-
bekannt.

Freiburg i. B., 12. März. Die Königin Victoria
von Schweden ist am Sonntag, mittags, hier eingetrof-
fen, um ihren Bruder, den Großherzog, zu besuchen.

Vom Bodensee, 12. März. Von den herrlichen, im Kreis-
gang des Konstanzer Ansehels befindlichen Freskogemä-
den, die die Geschichte der Stadt Konstanz darstellen, wurden
nachts von verbrecherischer Hand sieben Bilder leicht und ein
Bild, das sog. Kaiserbild, schwer beschädigt und zwar mit
einem scharfen Instrument. Nach dem Urteil von Sachver-
ständigen wird es aber möglich sein, den Schaden vollständig
wieder auszubessern.

Waldshut, 12. März. Eine lang gesuchte Urkunde, ein
Junjbrief aus dem Jahre 1801, der früher im Stadtmuseum
von Waldshut aufbewahrt wurde, aber seit vielen Jahren
verschwunden war, ist wieder aufgefunden worden. Der
Brief enthält einen Stich von der alten Festung Waldshut
mit den Ringmauern, den Rundtürmen, den gedeckten Brül-
len, Toren und den beiden Pfarrkirchen und ist gleichmäßig
deswegen von Wichtigkeit, weil er es ermöglicht, ein Ge-
samtbild von „Alt-Waldshut“ zu bekommen.

Kotales.

Wildbad, den 13. März 1924.

Prägung von Rentenpfennigmünzen. Bis Ende Fe-
bruar wurden in der Stuttgarter Münze geprägt für 30 000
Mark Rentenpfennigmünzen, für 31 000 \mathfrak{M} Zweifpfennigmünzen,
für 21 500 \mathfrak{M} Fünfpfennigmünzen, für 24 000 \mathfrak{M} Zehnpfennig-
münzen und für 1 475 000 \mathfrak{M} Fünfpfennigmünzen. In den
sechs deutschen Münzstätten waren bis zum gleichen Zeit-
raum geprägt worden insgesamt für 632 954 \mathfrak{M} Rentenpfennig-
münzen, für 962 862 \mathfrak{M} Zweifpfennigmünzen, für 1 744 664 \mathfrak{M}
Fünfpfennigmünzen, für 2 551 264 \mathfrak{M} Zehnpfennigmünzen und
für 20 041 563 \mathfrak{M} Fünfpfennigmünzen.

Deutsche Kampfspiele 1926. Der Vorstand des Deut-
schen Reichsausschusses für Leibesübungen hat beschlossen,
der am 25. Mai stattfindenden Hauptversammlung die
Durchführung der Zweiten Deutschen Kampfspiele im Jahre
vorzuschlagen, den Ort der Kampfspiele jedoch vorläufig noch
offen zu lassen. — Der Spielplanwert dieses Jahres
wurde für den 15. Juni festgelegt. In den Tagen vom 23.
bis 25. Mai veranstaltet der Deutsche Reichsausschuß im
Saale des Reichswirtschaftsrates eine Allgemeine Deutsche
Tagung für körperliche Erziehung. In den Vordergrund
gerückt sind die Fragen der täglichen Turnstunde und der
Lehrer- und Turner-ausbildung.

Junge Mädchen sollen Seefische essen! Das Fischereiamt
der Vereinigten Staaten rät in seinen öffentlichen Mitteilun-
gen jungen Mädchen an, Seefische zu essen, und zwar min-
destens dreimal in der Woche. Junge Mädchen, so wird die-
ser Rat begründet, sind besonders Erkränkungen der Schilddrü-
se ausgelegt, und es ist nachgewiesen, daß geringe Men-
gen von Jodsalzen in der Nahrung oder im Trinkwasser not-
wendig sind, um die Funktion der Schilddrüse aufrecht zu
erhalten. Das Fischereiamt hat nun nach sorgfältigen Unter-
suchungen gefunden, daß Seefische viel mehr Jod enthalten
als Süßwasserfische, daß Austern und Hummer zweihundert-
mal so viel Jod und Seefische in der Regel fünfzigmal so
viel Jod enthalten wie Fleisch und Milch und daß Süßwasser-
fische etwa ebensoviel Jod enthalten wie Fleisch.

Allerlei

Das Hochzeitsgeschenk des Kronprinzen. Vor 19 Jahren
stifteten etwa 400 preussische Städte dem Kronprinzen zur
Hochzeit ein kostbares Tafelgeschirr für ein Gedek von 30
Personen, das zum Teil aus Silber, zum Teil aus Porzellan
und Glas besteht und 1900 Stücke umfaßt. Das Geschenk
konnte zur Hochzeit nicht übergeben werden, weil es nicht
rechtzeitig fertiggestellt war. In der Zwischenzeit ist es nun-
mehr vollständig geworden und lagert in der Reichsbank.
Nun hat der Kronprinz Anspruch darauf erhoben; keine
finanzielle Lage gestatte ihm nicht, auf das Geschenk zu ver-
zichten. Aber die preussische Regierung will es ihm nicht
geben, weil die Schenkungsurkunde nicht notariell beglaubigt
sei. Die Oberbürgermeister der größeren Städte werden
dieser Tage zusammentreten, um über das Schicksal des Ge-
schents zu beschließen.

Auslandspenden. Die Deutschen in Brasilien haben wieder
15 000 Goldmark für die Notleidenden in Deutschland über-
sendet. Von dem Verein japanischer Damen in Tokio sind
2 000 Yen (über 4 000 Mark) eingegangen.

Leopold Wölflings Frau t. In Schreiberhau (Schlesien)
ist im Krankenhaus die frühere Gattin des ehemaligen öster-
reichischen Erzherzogs Leopold, der später den Namen Wöl-
fling annahm, gestorben. Die Verstorbene stammt aus Schle-
sien, sie war von einfacher Herkunft. Sie ging zur Bühne,
wo sie der Erzherzog in Wien kennen lernte. Er heiratete sie
1904 und lebte mit ihr in der Schweiz. Die Ehe wurde aber
bald wieder getrennt. Frau Wölfling ist die letzten zwei
Jahre in Schreiberhau gewesen. Sie war ständig krank und
wählig gelähmt. Sie ist 47 Jahre alt geworden.

Schwerer Hecht. Bei Rinzelsau wurde im Kocher ein
Hecht von 17,5 Pfund gefangen.

Naturfreier. Am rechten Saale-Ufer im Kreis Calbe
befand sich bis vor kurzem eine sogenannte Biberburg, die
von einigen in Deutschland so sehr selten gewordenen Bibern
bewohnt war. Forstleute und Fischer die das seltene Wild
kannten, schonten und hegen die Tiere sorgfältig. In vor-
iger Woche nun haben frevelhafte Menschen die Tiere er-
schlagen und die „Burg“ vollständig zerstört. Mitteldeutsch-
land ist um ein seltenes und wichtiges Naturdenkmal beraubt
worden.

51 Schafe zerrissen. Zwei wilde Rehherden haben bei Heide (Hamburg) 39 Schafe getötet und 12 so zu-
gerichtet, daß sie gestochen werden mußten. Den Schaden
haben zwei Rehgermeister zu ersetzen.

Keine Weltausstellung in Kopenhagen. Die Kopenhag-
ner Blätter berichten, der Gedanke einer Weltausstellung
in Kopenhagen im Jahr 1928 sei in Dänemark allseitig ab-
gelehnt worden und sei erledigt. Der Plan sei nur von dem
Bankier Dessau betrieben worden.

Explosion. In den Werken der Bad. Anilin- und Soda-
fabrik in Oppau explodierte in der Nacht zum Mittwoch
ein Gaszerzeuger. Sprengstücke wurden Hunderte von Metern
fortgeschleudert. Der Schaden ist bedeutend. Ein Men-
sch wurde verletzt. — In dem Werk wird zur Zeit ge-
streikt.

Grubenunglück. Aus der brennenden Kohlengrube Cassle
Gate bei Salzekestadt (der Normonenstadt in Utah) sind bis
jetzt 78 Leichen geborgen worden.

Frau feinem, der nie Partei genommen,
Und immer im Trüben ist geschwommen!
Doch wird dir jener auch nicht frommen,
Der nie darüber hinaus will kommen.

Gottfried Keller.

Handelsnachrichten

Dollarstand. Berlin, 12. März. 4,2105 Bill. Mk. (unv.) New York 1 Dollar 4,54. London 1 Pfd. Sterl. 19. Amsterdam 1,64. Zürich 1 Franken 0,772 Bill. Mk.

Im Zusammenhang mit den Berichten über eine englisch-amerikanische Unterpfandleihe, wogegen Gold der Bank von Frankreich verpfändet wird, besserte sich der Kurs des französischen Francs wesentlich. In London wurden für 1 Pfd. Sterl. 112, später 108,25 Fr. geboten, 1 Dollar 25,75 Fr. Das Pfd. Sterl. galt 4,30 1/2 Dollar.

Die französische Kammer hat mit 425 gegen 135 Stimmen eine Vorlage des Finanzministers angenommen, daß vom Besitz der Schatzscheine für nationale Verteidigung (Kriegsanleihe) keine Einkommensteuer zu zahlen sei. — Die Maßregel bezweckt, den Frankenkurs zu halten, da die Sparer diese Staatspapiere nicht mehr kaufen wollen. — Infolge der Frankentwertung haben die Steuern, Zölle und Monopole in den ersten zwei Monaten dieses Jahres den Voranschlag dem Nennwert nach um 900 Millionen Franken überschritten.

Der Umlauf an Notgeld ist seit Dezember v. J. im besetzten und unbesetzten Gebiet bei Papiernotgeld von 511 auf 100,4 Trillionen Papiermark zurückgegangen, am wertbeständigen Geld von 376 auf 226 Millionen Goldmark. Davon entfallen auf das Eisen-

bahnnotgeld 53 (Des. 114) Trillionen P.M. und wertbeständig 133 (143) Millionen Goldmark.

Italienische Anleihe an Polen. Die Italienische Handelsbank in Rom wird im Einverständnis mit der Regierung dem polnischen Staat eine 7prozentige Anleihe von 100 Goldlire (400 Papierlire), rückzahlbar in 20 Jahren, geben. Die Anleihe wird in Italien zu einem Kurs von 84 aufgelegt, wovon Polen 81 erhält. Dagegen muß das polnische Tabakmonopol als Sicherheit verpfändet werden und Polen muß sich verpflichten, in Italien 60 Prozent seines Tabakbedarfs, mindestens 20.000 Doppelzentner, zu kaufen. Im Fall eines Kriegs haben die Tabakfabriken Polens (die jetzt alle verstaatlicht sind) die italienische Flagge aufzuführen, daß sie Eigentum Italiens sind.

Berliner Getreidepreise, 18. März. Weizen, mähr. 16.10 bis 16.70, Roggen 12.90—13.00, Brauereierle 17—18.50, Hafer 11.30 bis 12.10, Weizenmehl 24.50—26.75, Roggenmehl 20.50—22.75, Kleie 8—10.30, Raps 300.

Milchner Butter- und Käsepreise, 12. März. Butter: 180 bis 190 J, häufigster Preis 186 J, grüner Weichkäse: 68—73 J, häufigster Preis 70 J; konsumreifer Weichkäse: 125—150, häufigster Preis 135 J. Die Nachfrage war nach Butter und Weichkäse gut, nach Rauhkäse ruhig.

Stuttgarter Edelmetallpreise, 12. März. Platin 16 P.M. Mk. Gold, 17 Brief d. Gr., Feingold 2.90 bzw. 2.95, Feinhochsilber 93 bzw. 97 d. Kg., Silber in Barren 1000, fein 90 bzw. 94.

Märkte

Leubwiesburg, 12. März. Schweinemarkt. Zufuhr 53 Käufer- und 81 Milchschweine. Verkauft wurden 20 Käufer und sämtliche Milchschweine. Käufer kosteten 30—30 A, Milchschweine 16—28 A das Stück.

Mergenthal, 12. März. Dem Schweinemarkt waren 103 Milchschweine zugeführt. Die Preise bewegten sich von 40 bis 65 A.

Heidenheim, 12. März. Die Schranne notierte folgende Zentnerpreise: Weizen 11—12, Gerste 11.20—11.50, Haber 7.60 bis 8.50, Dinkel 7.80 A.

Südingen, 12. März. Schranne. Zufuhr: 79 Jtr. Haber, 13.5 Jtr. Gerste, 22.9 Jtr. Weizen. Preis für Haber 7.20, Gerste 11.50—12 G.M. der Jtr.

Sammetingen in Hohenz., 12. März. Holzverkauf. Beim Langholzverkauf wurden 145—150 Prozent der Forsttage erzielt.

Evangel. Gottesdienst. Freitag, 14. März, abends 8 Uhr, Beichte und Vorbereitung; Stadtpfarrer Dr. Federlin. Sonntag, 16. März, 2 Uhr nachm. Predigt in Spollenhaus; Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre.

Der „Wildbader Zeitung“ ging vom Gemeinderat folgende Berichtigung zu:

An den Redakteur der „Wildbader Zeitung“, Herrn Hermann Fröhlich

Gemäß § 11 des Pressegesetzes verlangen wir die Aufnahme folgender

Berichtigung

des in Nr. 33 der „Wildbader Zeitung“ erschienenen Artikels „In dem Prozeß wegen des ... Wiederkaufrischt“. Gegenüber der Bemerkung des Göß und Fröhlich „mit welcher Hartnäckigkeit der Schultheiß bestritten hatte, daß Verufung eingelegt sei usw.“, stellen wir folgende Tatsachen fest:

1. daß Göß in seinem Artikel vom 6. Februar 1924 behauptet hat, daß er gegen das ihn verurteilende landgerichtliche Urteil sofort Verufung eingelegt habe;
2. daß der Gemeinderat durch Erkundigung beim Landgericht und Oberlandesgericht am 11. Februar 1924 festgestellt hat, daß Göß bis zu diesem Tage (11. Febr.) noch keine Verufung eingelegt hatte;
3. daß nach einem Schreiben des Rechtsanwalts Sailer in Tübingen vom 4. März 1924 erst am 26. Februar 1924 die Verufung Göß's beim Oberlandesgericht eingelaufen ist.

Der neue Angriff gegen Stadtschultheiß und Gemeinderat in Nr. 33 Ihres Blattes entpuppt sich also wieder als bewußte Fälschung, was wir hiermit feststellen.

Wildbad, den 10. März 1924.
Gemeinderat:

Vagner Brachhold Kappelmann Bechtle Chr. Schmid S. Großmann Franz Bopp S. Stephan Kiefer Bollmer Bott Schlüter W. Eitel W. Schill

Telefon Nr. 790 Rein Baden!

Aug. Schlienz Bettenhaus Pforzheim

empfehlen:

| | |
|--|------------------|
| Bettstellen f. Erwachsene | von Mk. 35.— an |
| Bettstellen f. Kinder | von Mk. 20.— an |
| Seegras-Matratzen | von Mk. 38.— an |
| Woll-Matratzen | von Mk. 45.— an |
| Kaput-Matratzen | von Mk. 110.— an |
| Rohhaar-Matratzen | von Mk. 150.— an |
| Schonerdecken | von Mk. 5.— an |
| Steppdecken 150/200 cm. mit Wollfüllung | von Mk. 25.— an |
| mit Daunenfüllung | von Mk. 80.— an |
| Kinder-Steppdecken | von Mk. 4.50 an |
| Bettbarchente 80 und 130 breit in allen Farben | von Mk. 2.10 an |
| Bettfedern, füllkräftig | von Mk. 4.— an |
| Halbbaunen | von Mk. 5.20 an |

Rissen, Haipfel, Deckbetten.
Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wildbad, den 13. März 1924.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Katharina Miffenhardt, geb. Hillenbeck.

-In tiefer Trauer:
Familie Lindenberger-Miffenhardt

Beerdigung Freitag 5 Uhr.

Linden-Lichtspiele

Freitag abend halb 9 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 1/2 9 Uhr

Das glänzende Großstadt-Programm:

Der Verfluchte

Drama in 6 Akten.

Bedaure, besetzt!

Lustspiel in 2 Akten.

Vorsäume niemand dieses Prachtprogramm!

Vaterländ. Abend

am Samstag, den 15. März 1924, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zur Alten Linde in Wildbad.

REIHENFOLGE:

1. Musik: Hohenfriedberger Marsch.
2. Gedicht: „Ein Ziel“.
3. Begrüßungsansprache.
4. Vortrag des Herrn Alfred Roth, Stuttgart (Landesvorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Württembergs und Hohenzollerns)
Thema: „Aus Not und Tod empor zum Deutschen Leben“.
5. Musik: Alte Hannoveraner.
6. Gedicht: „Rheintreue“.
7. Männerquartett: Wir treten zum Beten.
8. Musik: Kärntner Volkslieder.
9. Gedicht: „An das deutsche Volk!“
10. Gemeinsamer Gesang: „Ich hab' mich ergeben“.
11. Musik: Armeemarsch.

Zu recht zahlreicher Beteiligung an dieser vaterländischen Veranstaltung sind deutschgesinnte Volksgenossen aus Stadt und Land freundlichst eingeladen.
Saalöffnung 7 Uhr. Kein Trinkzwang!

Engklösterle.

Wirtschaft

Freitag und Samstag geschlossen.

Zipperlen, Gasthaus zum Waldhorn.

Fußballverein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sportverein.

Morgen Freitag abend 8 Uhr
Ausschuß-Sigung, einschl. Spielleitung im Hotel zur „Traube“. Der Vorstand.

Radfahrer-Berein „Schwarzwald“.

Samstag, den 15. März abends 8 Uhr
Bersammlung im Gasth. zum „grünen Hof“. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird vollständiges Erscheinen (auch der passiven Mitglieder) dringend erwünscht.
Der Vorstand

Der bestellte
Düngeralk
ist eingetroffen und kann heute mittag und morgen vormittag am Bahnhof (beim Müllerschuppen) abgeholt werden.
Gärtner Schöber.

Viehtran u. Lederöl, empfiehlt
Medizinadrogerie, A. u. W. Schmit.

Bezirksarbeitsamt Neuenbürg.

Rathaus Zimmer Nr. 8. Telefon Nr. 53.

Wir vermitteln Arbeitskräfte jeglicher Art völlig kostenfrei und bitten die Herren Arbeitgeber sich im Bedarfsfalle stets an uns wenden zu wollen. Insbesondere weisen wir die Herren Hotelbesitzer und Inhaber von Pensionen auf diese gemeinnützige Einrichtung hin. Wir stehen mit sämtlichen Arbeitsämtern Deutschlands in dauernder Verbindung. Arbeitsuchendes Personal für Saisonstellen haben wir vorgemerkt.

Lüchtiger
Pferdeknecht bei gutem Lohn gesucht
Papierfabrik Wildbad.

Buchfrau per sofort gesucht.
Med.-Drogerie A. u. W. Schmit.

Starke
Läuferfchwein verkauft
Café Bechtle.

Schweizer Vollmilch eingetroffen,
Anton Wolf.

Wir empfehlen äußerst preiswert:
Schuhcreme, Schuhfett, Wagenfett, Bodenwische, la. Qualitäten.
„Bildtron“,
Schuhcremfabrik. W. m. b. H. R. Buhlmann, Digastr. 11.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen:
Süß-Büchlinge
Pfund 32 Pfg.
5 Pfd. 1.50 Mark

Kabeljau,
Pfd. 30 Pfg.

G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen